

Gottes Angesicht sehen? 2. Mose 33 und Johannes 1 und 14

Mose bat Gott: „Laß mich doch deine Herrlichkeit sehen!“ (2Mo 33,18)

Gott antwortet ihm – und uns: „Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.“ (2Mo 33,19f)

Ein geheimnisvolles Geschehen!

Wie ist es nun aber mit dem direkten Sehen von Gottes Angesicht? Hören wir zunächst auf einen Gottesmann, der sehr Vieles und viele Tiefes und Wunderbares mit Gott erlebt hat: *Johann Christoph Blumhardt (1805-1880)*. Er schrieb zu unserer Bibelstelle:

„Es gehörte doch bei einem Mose viel dazu, außerordentlich viel Kindlichkeit und Einfalt, so Kühnes vom HERRN zu fordern, Er möge ihn Sein Angesicht sehen lassen. Natürlich in der Selbstgefälligkeit und Anmaßung kann es auch heutzutage manchem einfallen, - wie denn viele meinen, sie müßten es erzwingen, - daß sie den Heiland sehen wollten. Aber in der Einfalt und Demuth das begehren, und hauptsächlich um des Grundes willen, den Mose dabei hatte, damit er versichert würde, daß seinen Millionen Schafen, die er in der Wüste umherführte, möchte nach dem Abfall wieder volle Barmherzigkeit werden, das ist etwas Seltenes. Wir haben gar keine Vorstellung von der Tiefe eines solchen menschlichen Gemüts, wie sich's da bei Mose offenbarte; und je elender und erbärmlicher wir uns fühlen, desto wohler tut's uns, einen aus unserer Mitte, - denn das war immerhin Mose, - zu wissen, der doch noch so viel Kindlichkeit, Liebe und Gottvertrauen in sich besaß.

Der HERR aber weist denn den Mose mit seiner Bitte nicht derb ab, sondern sagt nur: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen; das erträgst du nimmermehr,“ verheißt ihm jedoch, Ihm hintennach sehen zu dürfen. Das Sehen Gottes ist freilich sehr verschieden, bis es zu der höchsten Klarheit kommt, welche nach der Vollendung aller Dinge eintreten wird. So sahen die Ältesten von Israel Gott auf dem Berge Sinai (2.Mos.24,10). Das war anders, als wenn jetzt Mose das Angesicht des HERRN sehen will, auch anders, als wenn er selbst bisher Gott gesehen, und wieder anders, als wenn er dem HERRN nun hintennach sehen sollte. Ebenfalls anders war's, wenn Propheten, wie Jesajas, Hesekiel, Daniel, auch Johannes in der Offenbarung, in einem Gesichte den HERRN sehen durften. Wenn endlich das Schauen Gottes in der Seligkeit uns in Aussicht gestellt wird, ist's das Höchste, das wir erreichen können.

Gott tut offenbar bei Mose ein Übriges, wenn Er ihm verspricht, Ihm hintennach sehen zu dürfen. Da wird dann erzählt (2.Mos.34,10), wie der HERR an Mose vorüberging, und erst, wie Er vorüber war, ihm Mose nachsehen durfte. Was dieser sah, und wie er's sah, steht nicht geschrieben; aber es war ihm genug geschenkt. Denn im Vorbeigehen hatte der HERR gerufen: „Barmherzig, gnädig, geduldig, und von großer Güte und Treue ist der HERR!“ Er predigte hiermit von Seinem Namen. Da hat ein Mose genug gehabt, um fernerhin Mut zu behalten, sein angefangenes Werk fortzusetzen und seine Scharen zu weiden, bis sie im gelobten Lande wären.

Zusatz. Das Sehen Gottes auf Erden, um noch etwas darüber zu sagen, ist immer so, daß es sich mit dem bestimmten Schriftwort vertragen muß: „Niemand hat Gott jemals

gesehen“(Joh.1,18; 1.Joh 4,12.), oder mit dem, was Paulus sagt: „Den kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann,, (1.Tim.6,16). Deutlich machts vielleicht die Stelle im Propheten Jesajas (63,9), wenn wörtlich übersetzt, wo vom Engel des Angesichts des Herrn die Rede ist, der Israel half. Hiernach scheint auch das Angesicht Gottes, wie sonst Gott überhaupt, durch einen Engel vertreten gewesen zu seyn, wiewohl auch diesen, wenn er so hoch gestellt erscheint, in der ganzen Herrlichkeit Gottes, geradezu zu sehen, dem Menschen nicht möglich war, ohne zu sterben. Deswegen sagt bei Moses der Herr: „Aber du sollst Mir hintennach sehen.““

Umso unbegreiflicher und herrlicher ist es nun, was der Apostel Johannes über Jesus schreibt:

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. (Joh 1,14)
Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt. (Joh 1,18)

Und später erzählt Johannes von Philippus, der – ähnlich wie Mose – Gott sehen möchte: **Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns. Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater. Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht aus mir selbst. Der Vater aber, der in mir bleibt, der tut seine Werke. (Joh 14,8-10)**

Amen.

Gunther Geipel